



Eine Radierung aus den frühen 70-ern: Sie offenbart den kritischen Künstler, der sich von der »Lüge der Abstraktion« entfernt hat.

Der Hauch der Avantgarde

Der Kunstverein zeigt Alf Welski

Von Hartmut Horstmann

Herford (HK). Der Vietnam-Krieg, Fernsehaufnahmen von schreienden, verstümmelten Kindern, Napalm-Angriffe: Als Alf Welski diese Bilder sah, war für ihn das Projekt Abstraktion zu Ende. »Es passte einfach nicht mehr«, sagt der Künstler: »Abstraktion war zur Flucht, zur Lüge geworden.«

Anlässlich seines 80. Geburtstages zeigt der Herforder Kunstverein eine fast 100 Arbeiten umfassende Werkschau des Grafikers und Malers aus Bad Oeynhäusen. Wenn die Kunsthistoriker nachfolgender Jahrzehnte über die 70-er Jahre in Deutschland urteilen, wird der Name Alf Welski eine Rolle spielen. Denn der Künstler,

der viele Jahre in Vlotho lebte, gehörte zu den führenden Vertretern des kritischen Realismus. Als die Abstraktion zur akademischen Elfenbeinturm-Malerei geworden war, hielten Welski und seine kreativen Mitstreiter dagegen: »Der Mensch musste wieder in den Mittelpunkt rücken.«

Der Mensch – das ist für den Künstler Welski nicht nur eine Quelle der Lust, sondern vor allem des Leidens. So zeigt eine Radierung von Anfang der 70er Jahre ein weinendes Kind, einen erwachsenen Mann, der innerlich zu schreien scheint, eine stumme Frau vor einer Hochhaus-Wüste. Auch das Flugzeug auf dem Triptychon verspricht nichts Gutes. Sind die zu sehenden Linien, die den Grafiker ausmachen, Hinweise auf Bomben, auf Zerstörung?

Es waren die 70-er Jahre, in denen Welskis kritischer Instinkt und der politische Zeitgeist der

Mittwelt aufs Fruchtbarste zusammen gingen. Der aufregende Hauch von Avantgarde und Abenteuer wehte für Augenblicke der Menschheitsgeschichte durch die Region – dank Welski, über den der Professor Jörg Boström sagt: »Seine Kunst, bei aller grafischen Raffinesse, hat immer zugleich den Drive eines Flugblatts, eines Angriffs auf die Trägheit des Herzens und des Denkens, einer auch technisch und ästhetisch, kalkulierten Provokation.«

Der Bad Oeynhäuser ist der erste Künstler, der drei Mal in den Genuss einer Ausstellung des Kunstvereins kam. Am Anfang der Präsentation steht ein gemaltes Selbstbild-



Alf Welski neben einem frühen Selbstbildnis: Am kommenden Samstag wird die Werkschau im Pöppelmann-Haus eröffnet. Arbeiten aus fünf Jahrzehnten sind zu sehen. Foto/Repros: Horstmann



»Drei Generationen vor zwölf«: Diese Farblithografie, die eine Umweltkatastrophe ins Bild setzt, entstand im Jahr 1981. Früh hatte Alf Welski die Gefahren der Kernkraft thematisiert.

nis von 1953 – als der junge Alf hoffnungsfroh in die Welt blickte. Es folgten Grafiken und Lithografien, doch damit ist es krankheitsbedingt mittlerweile vorbei. Den Künstler Welski indes wird es bis zum letzten Atemzuge geben. »Ich muss zeichnen. Ich kann nicht anders«, betont er. »Blick aus meinem Krankenzimmer« ist eine Bleistiftzeichnung betitelt – in der Perspektive, aus der der Künstler die Welt betrachtet, drückt sich das Leben in seiner Bedingtheit aus.

Auch hier gilt: Alles Andere wäre Lüge – und lügen will der kritische Geist aus der Kurstadt nicht. Lange bevor apokalyptische Umweltszenarien Mode wurden, hatte Welski die Gefahr der Naturzerstörung erkannt, den Finger in die Wunden der vermeintlich aufgeklärten Welt gelegt. Sein berühmtes Triptychon »Basler Fasnacht« brachte ihm in der Schweiz viele Gegner ein: »Als dann der Sandoz-Unfall passierte, wurde ich gefragt, ob ich das vorausgesehen hätte.« So makaber es klingen mag: Das Unglück hat



»Von oben geschaut«: Laute Trunkenbolde ärgerten Welski dermaßen, dass er sie von seinem Bad Oeynhäuser Atelier aus malte.

den Skeptiker Welski rehabilitiert. Die Ausstellung »Alf Welski – Retrospektive zum 80. Geburtstag« wird am Samstag, 23. September, um 16.30 Uhr eröffnet. Sie ist im Daniel-Pöppelmann-Haus

bis zum 19. November zu sehen. Über das museumspädagogische Begleitprogramm informiert Sonja Ziemann-Heitkemper alle interessierten Pädagogen am 25. September ab 15 Uhr.